Sie sah ihn aus. Aus großen, vertrauensvollen Augen. Blau, mit einem zarten Hauch von Grün, das zum erwachenden Frühling passte.

Tom lächelte, nahm sie fester in seine Arme und spürte dabei die Zuneigung, die ihn in warmen Wellen durchzog. Er hatte sich gegen sie gewehrt. Bis zum letzten Moment hatte er sie von sich gestoßen. Wollte gar nicht erst mit Gefühlen konfrontiert werden, von denen er schon geahnt hatte, dass er gegen sie nicht bestehen konnte.

Sie hat Besseres verdient. Was kann ich ihr schon bieten?

Die blauen Augen antworteten ihm nicht. Ahnten seine Gedanken nicht und vermutlich war das auch gut so. Wie sollte er ihr seine Zweifel jemals erklären können? Seufzend vergrub er sein Gesicht in ihrem dunklen, beinah schwarzen, Haar und hauchte einen Kuss auf ihren Kopf. Sie lächelte. Oder bildete er sich das nur ein? Es war gleich. In seinem Magen schlüpften Schmetterlinge aus dem Kokon, in dem er sie so lange im Dunkeln gefangen gehalten hatte und flatterten jetzt befreit durch seinen Körper. Sie kannten keine Grenzen. Bedienten sich seines Blutes, um bis in sein Herz vorzudringen, das sie verführten, seinen Schlag dem hektischen Flattern ihrer Flügel anzupassen.

Er fand kein Wort, für das, was er fühlte. Dieses Empfinden war so neu, dass er nicht wusste, wie er damit umgehen sollte.

Atemlos betrachtete er noch einmal ausgiebig ihre feinen Gesichtszüge, ehe er aufstand und seine winzige Tochter neben ihre Mutter ins Bett legte. "Wir schaffen das", versprach er ihnen und jetzt lächelten sie beide.